

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Allenburger Schulplatz Nr. 6.

**Insertionspreis:**  
die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Annahme  
bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Nach zuverlässigen Erfahrungen kann das **Kindbettfieber** in fast allen Fällen mit großer Sicherheit verhütet werden, wenn Seitens der Hebammen die ihnen durch die Instruction des Herrn Ministers der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten vom 22. November 1888 zur Pflicht gemachten Maßnahmen beachtet werden. Zu diesen letzteren gehört auch die **Desinfection**. Um dieselbe zu erzielen, wird den Hebammen auf Kosten des Kreises die für jede Geburt erforderliche **Carbolsäure** geliefert werden.

Indem ich die Ortsbehörden veranlasse, dies zur Kenntniß der Kreiseingesessenen zu bringen, empfehle ich den Betheiligten in ihrem eigenen Interesse, die **wirkliche Verwendung der Carbolsäure zu kontrolliren**.

Merseburg, den 3. Juni 1890.  
**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
Weidlich.

Die beiden, früher dem Stadtrath Kieselbach jetzt der Stadtgemeinde gehörigen, an der Weissenfeller Straße dem Kulandtöplatz gegenüber belegenen **Scheunen**, welche zur Zeit der Kaufmann Herr Klauß gemiethet hat, sollen vom 1. October cr. ab anderweit **vermietet** werden. Wir haben zu diesem Zwecke Termin auf

**Sonntag, den 14. Juni cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr**

im Communalbureau anberaunt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 6. Juni 1890.  
**Der Magistrat.**

Merseburg, den 10. Juni 1890.

### Politische Tagesfragen.

□ Der Kaiser hat seinem Gaste, dem Kronprinzen von Italien, der am Montag Morgen aus St. Petersburg auf dem Bahnhofe in Potsdam eintraf, einen äußerst herzlichen Empfang bereitet. Der italienische Thronfolger wohnte alsbald einer Kavalleriebesichtigung auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam und Nachmittags mit den Majestäten dem Armees-Jagdrennen in Hoppegarten unweit Berlin bei.

Die Ankunft des Kronprinzen von Italien in Berlin wird von der öffentlichen Meinung sowohl der Reichshauptstadt als des gesammten Reiches mit derjenigen Herzlichkeit gefeiert, welche dem Sohn eines dem deutschen Kaiser eng befreundeten Monarchen und dem Thronfolger eines Staates gebührt, welcher mit den central-europäischen Kaiserreichen im Bunde Europa die Segnungen des Friedens mit bisher bestem Erfolge zu erhalten bemüht gewesen ist. Daß dem auch fortan so sein möge, ist der Wunsch jedes christlichen Freundes des Vaterlandes und der Interessen vaterländischer Arbeit. Und darum ist der

Wunsch allgemein, daß der italienische Thronfolger nur die günstigsten für seine Lebensrichtung bestimmenden Eindrücke von seinem jetzigen Besuche der Reichshauptstadt mit sich hinweg nehmen möge.

(S) Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen; die Annahme aber, die Session werde zum 1. Juli geschlossen werden, ist allgemein aufgegeben. Auch dann, wenn das Arbeiterschutzgesetz erst im Herbst erledigt werden soll, wird es unmöglich sein, noch in diesem Monat die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Das Arbeitspensum des Reichstages ist bereits erweitert. Die Vorlage betr. die Erhöhung der Beamtengelder berührt auch die Officiere, und dieser Umstand wird die Debatte sehr in die Länge ziehen. Angekündigt ist ferner noch ein Gesetzesentwurf betr. den Bau von strategischen Bahnen. Auch diese Forderung wird sehr eingehend geprüft werden. Die Hauptfrage bleibt aber immer die Militärvorlage oder richtiger die Zukunftspläne der Militärverwaltung. In der Kommission des Reichstages ist durch die Verhandlungen mit Sicherheit festgestellt, daß für die gegenwärtig geforderte Erhöhung der Friedensstärke um 18000 Mann eine unbedingte Mehrheit in der Volksvertretung vorhanden ist, und die Sache würde recht schnell erledigt sein, wenn es sich nur um diese Forderung handelte. Aber der Kriegsminister hat bereits deutlich verlaublichen lassen, daß in der Zukunft noch weitere Militärvorlagen folgen werden und es handelt sich nun darum, wie werden in Zukunft die Kosten aufgebracht werden? Ziemilich allgemein wünscht man im Reichstage die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie, um durch die Ersparnisse, welche mit dem dritten Jahre gemacht werden, die Mehrausgaben der Zukunft zu decken. Die Militärverwaltung sagt auch durchaus nicht, daß die zweijährige Dienstzeit niemals kommen soll, sie sagt nur, es sei heute verfrüht, darüber zu verhandeln. So stehen die Dinge heute, schwierig, aber nicht allzu schwierig, denn, was besonders zu beachten ist, die Verhandlungen in der Militärkommission werden höchst sachlich und ohne alle Hitze geführt, und das ist schon viel werth. Aber aus dem Labyrinth der steigenden Militärausgaben den Ausweg zu finden, geht nicht so schnell, dazu gehört Zeit. Und da nun einmal die Steigerung der Ausgaben sicher ist, so muß auch über die Deckung ein Einbernehmen hergestellert werden, denn sonst hat die ganze Bewilligung keinen Werth. Deutschland ist kein reiches Land, wie England und Frankreich, wo man um 50 Millionen Militärausgaben nur wenig Worte macht, Deutschland ist aber auch nicht arm, und wenn Vorsicht geboten ist, so ist es um deswillen, damit unsere Finanzen nicht ruiniert, unsere Creditverhältnisse nicht erschüttert werden. Das Deutsche Reich steht in Europa nächst England und dem kleinen Holland am glänzendsten finanziell da, während Italien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland be-

kanntlich so viele Schulden, wie Sand am Meere haben. Deutschland soll wehrkräftig sein, mit Recht; aber Deutschland soll auch wirtschaftlich stark sein. Beides mit einander zu vereinen, müssen Mittel und Wege gefunden werden, und es ist zu hoffen, daß man sie finden wird.

(\*) Der Bericht der Gewerbegerichtskommission wird am Mittwoch festgestellt werden und noch im Laufe der Woche zur Vertheilung gelangen. Man nimmt an, daß die bezügliche Vorlage keinen ersten parlamentarischen Schwierigkeiten mehr begegnen dürfte.

(†) Dem Schluß des preussischen Landtages wird bis spätestens Freitag, den 13. d. M., entgegengegehen.

§§ Einen förmlichen Feldzugsplan zur Socialdemokratisierung des Landvolkes entwickelt ein sächsisches Arbeiterheftblatt. Das Blatt giebt Anweisung, wie im Osten und Westen Deutschlands entsprechend der verschiedenen Lage des Bauernstandes auch eine verschiedene Taktik bei der Agitation angewendet werden müßte. Im Osten könne man zunächst nur „indirect“ agitieren, mit dem Ziele, die materielle Basis der östlichen Magnaten zu untergraben, eine Arbeit, die auch sonst wichtig und notwendig sei. Im Westen lägen die Verhältnisse ganz anders; die Lage des Bauern sei schlechter als die des industriellen Proletariats. Das socialdemokratische Programm sei seine einzige Rettung, aber sein Gesichtskreis zu beschränkt, dies einzusehen; man könne es überhaupt nur mit dem kleinen Parzellenbauer versuchen, der große Bauer bleibe unzugänglich.

(\*) Fünf Berichte enthält die neue Fortsetzung des Weißbuchs über Ostafrika. Im ersten berichtet der Korvettenkapitän Valette über die Unterwerfung Bana Heri's, dem völlig verziehen sei, und der jetzt ruhig in Saadani lebe. Die Träger für Emin Pascha zu stellen, war in Zanibar schwierig, gelang aber schließlich. Major Wismann berichtet unter dem 28. April über eine Besichtigung der Stationen. In Tanga vergrößert sich die deutsche Kolonie schnell durch Niederlassung deutscher Privatunternehmer. Auch griechische Kleinhändler lassen sich dort nieder. Auch werden Tanga oder Dar-es-Salaam sich zu Kohleniederlagen für die deutschen Dampfer eignen. In Pangani wurden verpackte Waffendepots gefunden, und deren Inhaber bestraft. Dort wurden 207 neu eingelieferte Sklaven befreit. Am Kilimandscharo verkehren fast unausgesetzt Karawanen, sowie englische, amerikanische und russische Sportleute. In Mwanje sei Alles ruhig. Am 1. Mai berichtet Major Wismann über die gegenwärtigen Verhältnisse des Sklavenhandels, zu dessen Unterdrückung nicht eine Vlofabe, sondern nur eine Befehung der Küste geeignet sei. Tabora sei der bedeutendste Punkt der Sklavenhändler, wo ihre Ueberwachung auch am nöthigsten sei. Der nächstbedeutende Punkt sei Einje an den drei großen Seen, wo ein kleines bewaffnetes Dampfboot zur Kontrolle erforderlich sei. Die beiden letzten Berichte melden telegraphisch die

bekannt Einnahme Vindis und die friedliche Be-  
setzung der Stadt Mifindani.

(\*) Neuer Klatsch! Der russische Journalist, welcher kürzlich vom Fürsten Bismarck empfangen wurde, erzählt jetzt, Graf Waldersee sei der eigentliche Rathgeber des Kaisers in der Auswärtigen Politik, dem alle bezüglichen Schriftstücke vorgelegt würden. Wir erwähnen diesen Klatsch nur, um zu zeigen, welcher Unsinn jetzt verbreitet wird.

(\*) Die französischen Socialpolitiker haben sich dafür entschlossen, gegenüber solchen Arbeitern, welche anlässlich der internationalen Arbeitstages des 1. Mai Gefekwidrigkeiten begangen, anstatt der verdienten Strafe des Gesetzes die Wohlthat der Gnade walten zu lassen. Ausgenommen davon sind im Wesentlichen nur die Zuwiderhandelnden fremder Nationalität. Im Gegensatz zu dieser französischen Politik ist bei uns die öffentliche Meinung bekanntlich einer Anwendung weiser Strenge ungleich mehr geneigt. Letzteres namentlich im Hinblick auf die Nichtwiedererneuerung des Socialfengesetzes und damit zusammenhängend die Eventualität einer zunehmenden Verwahrlosung der bei den socialdemokratisch verhetzten Arbeitern allenfalls noch vorhandenen Reste von Pflicht- und Rechtlichkeitsgefühl.

### Parlamentarische Berichte. Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 9. Juni. Nachmittags 1 1/2 Uhr.  
Am Bundesratsstische: von Caprivi, von Stöcker, von  
Marbach u. A.

Eingegangen sind: Neues Weisbuch über Ostrafrica, der neue Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, der Nachtragsetz. der Erhebung der Beamtengehälter.

Von dem Abg. Baumhach (freil.) wird die von demselben eingebrachte Interpellation betr. den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz zurückgezogen, da dieselbe durch den inzwischen erfolgten Vertragsabschluss erledigt ist.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetz. etas, welcher für Kolonialzwecke in Ostrafrica 4 890 000 Mk. und zu Bau-Ansührungen im Auswärtigen Amte 40 000 Mark fordert. Die letztere Position wird debattelos bewilligt. Die Budgetkommission beantragt, die Kolonialforderung zu genehmigen.

Abg. Solchschmidt (freil.): Ich bin ein Anhänger der Kolonialpolitik gewesen und habe für die früheren Kolonialforderungen gestimmt. Jetzt aber geht die Kolonialpolitik mit hartem Schritte über den anfänglichen Rahmen hinaus, und da mache ich nicht mehr mit. An den Unternehmungen in Ostrafrica hat lediglich die ostrafricische Gesellschaft ein Interesse, das Deutsche Reich aber nicht. Gehe die Sache so weiter, so können wir sogar in die Lage kommen, den Besitz dieser Gesellschaft als Kronkolonie übernehmen zu müssen. Der deutsche Staat geht durch aus kein Abbruch, wenn wir uns aus Ostrafrica zurückziehen, und für den Schutz der dort ansässigen Deutschen in angemessener Weise sorgen. Das halte ich für das Beste. Angesichts der großen Ausgaben, die uns bevorstehen, kann ich die Verantwortung für die Folgen der Bewilligung der hier geforderten Summe nicht übernehmen, und werde darum gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Dohren (freil.): Auch ich werde gegen die Vorlage stimmen, weil die Kosten für unsere Kolonialpolitik gar zu sehr answellen. Bisher hat dieselbe uns keinen Nutzen gebracht, sie hat nicht einmal unseren Exporthandel in nennenswerther Weise gehoben. Nur die seit längerer Zeit von der ostrafricischen Küste fern gehaltenen Elfenbein-Vorräte haben in Folge des plötzlichen Anlansens an der Küste ein Emporschnellen der Export- und Importziffern verursacht. Gegenüber den recht lässigen Leistungen der deutschen ostrafricischen Gesellschaft ist die hier geforderte Summe, welche doch in der Hauptsache der genannten Gesellschaft zu Gute kommt, eine ganz enorme. Lassen Sie doch die Herren der ostrafricischen Gesellschaft in die eigenen Taschen greifen, wie es die englischen Kolonialgesellschaften thun. Wenn nun aber die ostrafricische Gesellschaft prosperierte, so würde dadurch in Folge des überflüssigen Plantagenbaues die inländische Landwirthschaft vielfach geschädigt werden. Ostrafrica ist auch ungesund. Nicht allein der Dr. Fischer, sondern auch zahlreich andere forschungsteilende haben übereinstimmend diejenigen Gegenden Ostrafricas, welche für uns in Betracht kommen, als höchstem Maße gesundheitschädlich geschilbert. Eine Garantie dafür, daß das in Ostrafrica angelegte deutsche Kapital eine gute Rente giebt, kann Niemand bieten. Für diese Vorlage ein gutes Wort einzulegen, bin ich aber um so weniger im Stande, als sich die Finanzlage des Reiches in der letzten Zeit so ungünstig gestaltet hat, daß wir auf alle irgendwie entbehrlichen Ausgaben verzichten müssen und deshalb stimme ich gegen das Gesetz.

Abg. Graf Mirbach (kons.): Die ostrafricische Gesellschaft ist ein deutsches Unternehmen, das geschützt war und den Schutz des Reiches bedurft. Da konnten wir nicht zurückweichen, und was einmal angefangen ist, muß auch fortgeführt werden. Das ostrafricische Klima mag ja sein Unangenehmes haben, aber das schreckt doch auch andere Völker nicht. Sie wissen ja, wie sehr die Engländer nach ostrafricischem Besitz streben. Die Kolonialpolitik sollte nicht als Parteisache behandelt werden; auch in meiner Fraktion ist das Interesse für dieselbe mancherorts nur gering, aber wir sind trotzdem einig, für die Vorlage zu stimmen, weil die deutsche Ehre hier im Spiel kommt. Ich persönlich wünsche wohl, im Interesse unserer Land-

wirthschaft wäre die Frage der Kolonialpolitik ein paar Jahre zurückgesetzt worden. Aber ich setze doch ein, daß die Erweiterung eines größeren überseeischen Gebietes für uns nur nützlich ist, wenn wir jetzt in Ostrafrica vorgehen. Deutschland hat die Mission für Kultur und Besetzung in Ostrafrica einzutreten, und es ist ein Verdienst der ostrafricischen Gesellschaft, durch den Vertrag mit dem Sultan von Zanzibar die ostrafricische Küste in den Machtbereich der deutschen Regierung gebracht zu haben. Major Wismann hat die ihm übertragene Aufgabe prompt und muthvoll erledigt. Wir müssen uns nun aber bereit finden lassen, das Genommene festzustellen, und da ist es ein großer Fehler, wenn wir es geschehen ist, die ostrafricische Gesellschaft diskreditirt wird. Nur die Meinung des Ansehens des deutschen Namens kann uns Vortheil bringen. Ich hoffe, die Vorlage wird mit großer Mehrheit bewilligt werden.

Abg. Dr. Hausmann (Volkspartei): Es ist zu bedauern, daß wir über die Zustände in Ostrafrica noch immer nicht im Klaren sind und nicht wissen, wie sich die Verhältnisse in Zukunft dort gestalten werden. Welche Mittel sind nun noch erforderlich? Soll der Besitz der ostrafricischen Gesellschaft eine Kronkolonie werden oder nicht? Ich will es dem Reiche gar nicht verwahren, Kultur und Besetzung in Afrika zu verbreiten; aber Sie sollen sich dann nicht einbilden, ein solches Unternehmen mit 4 Millionen durchzuführen. Dazu sind Jahr für Jahr viele Millionen nöthig, solche Ausgaben können wir aber angesichts der Militärforderungen unter keinen Umständen machen. Die Ehre unseres Landes ist in Afrika nicht engagirt. Wäre dem so, so würden wir unbedenklich die Konsequenzen ziehen. Lassen Sie die ostrafricische Gesellschaft heheln! Daß die Kolonialpolitik eine Forderung nationaler Empfindungen ist, kann ich nicht sagen. In Süddeutschland sieht man der Kolonialpolitik entweder völlig gleichgültig oder direkt abgeneigt gegenüber. Wir haben also keinen Anlaß, für die neue Forderung zu stimmen.

Staatssekretär Frhr. von Marschall: Es ist fessam, hier die Kolonialpolitik der Regierung unklar nennen zu hören, in demselben Momente, wo diese Politik im Auslande als einsichtig, energisch und zielbewußt anerkannt wird. Haben Sie denn nicht gesehen, wie in England von unserer Kolonialpolitik gesprochen wird? In den weiten Volkstreffen findet die Politik der Regierung Anerkennung und Beifall. Ein festes Programm anzustellen, hält die Reichsregierung nicht für zweckmäßig, weil es sonst leicht gesehen könnte, daß wir eines Tages wieder von vorn anfangen müssen. Wir werden durchaus ruhig vorgehen und uns vor aller Ueberstürzung hüten. Davon können Sie überzeugt sein.

Abg. Dr. Damberger (freil.): Der Abg. Graf Mirbach hat davor gewarnt, die ostrafricische Gesellschaft zu diskreditiren. Der Kredit eines Unternehmens ist aber erst recht nicht von der Reklame abhängig, die man für dasselbe macht, und ich behaupte, daß Kaufleute, die auf die Neben aus den Parlamenten hin etwas borgen, Banlerott machen werden. Da man Geld in Kolonialunternehmungen anlegen soll, wissen am wenigsten gerade die Kolonialenthusiasten. Am besten wissen es die Leute, die Jahr aus Jahr ein in diesen Dingen Erfahrungen sammeln. Die beste Art, sich und dem Lande zu nützen, besteht darin, Geschäfte zu machen. Solche Geschäfte kann man selber auch in Deutschland machen und es ist ein Irrthum der neueren Zeit, sich einzubilden, man müsse fremde Löhner heheln und Soldaten dorthin schicken, um Geschäfte zu machen. Wenn wir die bereits aufgewendeten Millionen, die Gewehre und Kanonen in Afrika lassen und uns von dort zurückziehen, dann werden wir immer noch ein gutes Geschäft machen und viele Millionen sparen, die wir anderweitig besser gebrauchen können. Wo man das nationale Empfinden für die Kolonialpolitik suchen soll, weiß ich wirklich nicht. Bisher glaube ich, es sei in Süddeutschland zu Hause, aber Herr Hausmann hat uns ja das Gegenteil versichert. Jedemfalls können solche Empfindungen auch irren führen. In der Kolonialpolitik ist nur Berechnung am Plage, aber keine Begeisterung. Der Ruhm für die Thaten in Ostrafrica gebührt vielmehr unserer Marine, als dem Major Wismann, der ja von seinem anfänglichen Prinzip der absoluten Vernichtung und Unterdrückung der Araber auch zurückgekommen ist. Lassen Sie es genug sein an der unerschwinglichen Militärlast in Europa und laden Sie dem Volke nicht auch noch unerschwingliche Koloniallasten auf.

Abg. Szepio (natlib.): Die Vorwürfe, welche hier gegen die ostrafricische Gesellschaft erhoben wurden, sind nicht gerechtfertigt; dieselbe hat ihre Schuldigkeit in vollem Umfange gethan, und es ist auch nicht zweifelhaft, daß sie unter geschickten Verhältnissen dem Deutschen Reiche gute Dienste leisten wird. Afrika bietet wertvolle und vielfach verwendbare Rohprodukte für Handel und Gewerbe. Soll denn Deutschland allein nicht daran profitieren, während die Engländer das Neueste anbieten? Das Interesse für die deutsche Kolonialpolitik ist in weiten Kreisen verbreitet. Der deutsche Kolonialverein zählt heute 18 000 Mitglieder, ein Zeichen, daß der Kolonialpolitik wirklich große Theilnahme gewidmet wird.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag Mittag vertagt.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

70. Sitzung vom 9. Juni. Vormittags 11 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung von Rentengütern.

Die Agrarkommission des Hauses hat den § 1 des aus dem Herrenpaule herübergenommenen Entwurfs abgeändert, außerdem sind zu demselben auch verschiedene Anträge gestellt. Nach längerer, rein sachlicher Debatte wurden auf Wunsch des Landwirtschaftsministers Dr. v. Lencius die gestellten Anträge zurückgezogen, die Beschlüsse der Kommission abgelehnt und § 1 in der Fassung des Herrenhauses angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Abgelehnt wurde nur die vom Herrenpaule angenommene Bestimmung, daß Beträge über die Rentengüter gebühren-

frei sein sollen. Ferner wurde noch eine Resolution der Kommission angenommen, durch welche die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach es möglich ist, Darlehen mit Tilgungsbeiträgen auf Rentengütern aufzunehmen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Petitionen.)

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. (Vom Hofe.) Kronprinz Victor Emanuel von Italien ist aus Rußland am Montag Vormittag in Potsdam angekommen, und auf dem Bahnhofe vom Kaiser mit allen Prinzen empfangen worden. Außerdem war die gesamte Generalität, der Hofstaat u. s. w. anwesend. Als Ehrenwache war eine Compagnie Gardebajäger aufgestellt, deren Kapelle italienische Jansaren blies. Der junge Prinz, welcher die Uniform der heffischen Husaren trug, begrüßte zuerst den Kaiser, und dann die anwesenden Fürklichkeiten. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrencompagnie erfolgte die Fahrt zum Stadtschloffe, wo eine zweite Ehrencompagnie aufgestellt war. Nach kurzem Verweilen daselbst fuhr der Kaiser und der Prinz zum Neuen Palais, wo die Kaiserin begrüßt und das Frühstück eingenommen wurde. Als dann fand auf dem Bornstedter Felde eine Gesekschüßung des 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiments statt, zu welcher noch mehrere Bataillone Infanterie zugezogen wurden. An der Spitze des 1. Infanterie-Regiments führten der Kaiser und der Prinz zur Stadt zurück, von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Am Mittag fand in der Kaserne des 1. Infanterie-Regiments eine Tafel statt, welcher der Kaiser und der italienische Kronprinz bewohnten. Der Monarch bemerkte, er lege Werth darauf, daß der Kronprinz, der Sohn seines hohen Verbündeten, bei dem Regimente sei, denn während des Exercirens am Vormittage habe der Kronprinz fundgegeben, wie sehr er sich für das Regiment interessire. Am Nachmittage wohnte der Kaiser mit seinem Gaste dem Wettrennen in Hoppegarten bei.

Die Nachricht von der Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit einer Dame aus der englischen Aristokratie wird von der „N. V.“ als falsch bezeichnet.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem neuen Niederlassungsvertrage mit der Schweiz zugestimmt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat am Montag dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt einen officiellen Besuch abgestattet und ist mit den üblichen Ehren empfangen worden.

Der bisherige bayerische Ministerpräsident Frhr. von Luz hat die Sterbefakamente erhalten.

In Bremen ist am Montag eine Handels-, in Breslau eine Maschinenausstellung eröffnet worden.

Die Militärkommission des Reichstages hat am Montag die Generaldebatte der Vorlage beendet. Reichskanzler von Caprivi erklärte: Im Plenum des Reichstages hatte ich den Eindruck, die Sache würde weniger Schwierigkeiten machen. Jetzt erscheint mir die Lage kritischer und darum bin ich selbst hierher gekommen. Als ich mein Amt antrat, habe ich die militärischen Pläne für die Zukunft bereits fertig vorgefunden, und ich wie der Herr Kriegsminister beschloffen, dem Reichstage von vornherein die volle Wahrheit zu sagen. Das ist geschehen. In der Presse ist gesagt, die militärischen Forderungen würden kein Ende nehmen, weil ein General Reichskanzler geworden sei. Das ist ganz unbegründet; ich habe nur den vorgefundenen Plänen zugestimmt, wie es auch mein großer Vorgänger schon gethan. Die Frage der Aufbringung der Mittel wird von den verbündeten Regierungen erörtert und auch gelöst werden. Der Antrag Hider, die Friedensstärke nur auf ein Jahr festzustellen, ist heute unannehmbar, aber bleiben Sie doch Ihre Wünsche in die Form einer Resolution. Durch den Rücktritt des Fürsten Bismarck ist die parlamentarische Situation eine schwierige geworden, aber dies Ereigniß hätte doch einmal eintreten müssen. Ich bitte, betrachten Sie diese Vorlage nur an sich, sie ist wirklich notwendig. Abg. von Bennigsen bemerkt, daß seine Partei für die Vorlage stimmen werde; sie hoffe, die Militärverwaltung werde

so bald wie möglich die zweijährige Dienstzeit eintreten lassen. An Mitteln zur Deckung der Militärausgaben werde es nicht fehlen, so schlecht sei die Finanzlage nicht. Abg. Müller (freikonf.) erklärt ebenfalls die Zustimmung seiner Partei zur Militärvorlage. Kriegsminister von Werdy betont, die jegige Verstärkung sei mit Rücksicht auf Frankreich unbedingt nötig. Dann hoffe er einige Zeit auskommen zu können. Abg. Richter (frei.) bemerkt, die Bevölkerung habe zu dem ruhigen und verhältnißlichen Reichskanzler von Caprivi größeres Vertrauen als zum Fürsten Bismarck. Das Septennat sei nicht mehr haltbar, man möge nur Vertrauen zur Volksvertretung haben, das Notwendige werde stets bewilligt werden. Abg. Windthorst freut sich über das Erscheinen des Reichskanzlers und meint, derselbe genieße im Auslande heute schon größeres Ansehen, als Fürst Bismarck. Was die Vorlage betreffe, so behalte seine Partei sich ihre Entscheidung bis zur dritten Lesung vor. Abg. Liebnicht (Soc.) bekämpft die Vorlage. Abg. Richter (frei.) ist der Meinung, daß Fürst Bismarck's Rücktritt eine unbedingte Nothwendigkeit war, an seine Wiederkehr sei nicht zu denken. Uebrigens wäre es gut, wenn man in Friedrichsruhe weniger in auswärtiger Politik machen wollte, dabei gewänne die Friedenspolitik nur. Neue Steuern könne er nicht bewilligen, denn die socialdemokratischen Wahlergebnisse seien lediglich eine Folge der steigenden Militärlasten. Schluß der Sitzung.

Ein neuer Anarchistenprozeß steht in Berlin bevor. Wegen Verbreitung höchst alberner anarchischer Flugblätter zum 1. Mai werden sich demnach ein Maler Bähr, ein Schneider Reinert, dessen Frau und Geselle zu verantworten haben. Alle Angeklagte gelten als exaltierte Menschen, die aber ihre Stärke nur im Munde haben.

An der Somalifüste in Ostafrika sind allgemeine Unruhen ausgebrochen. Die Somalis haben Merka und Kismaju angegriffen und zu plündern versucht. Es ist deshalb zu heftigen Kämpfen gekommen. Der Sultan von Zanzibar hat Truppenverstärkungen dorthin geschickt. Auch deutsche Kriegsschiffe, ebenso englische sind dorthin gegangen.

Wien, 9. Juni. Die Ansprache des Kaisers Franz Josef am Sonnabend an die Delegationen in Pest rief bei den Abgeordneten allgemeine Befriedigung hervor, die Stelle über den Dreihund wurde mit lautem Beifall begrüßt. In den Gesprächen mit einzelnen Abgeordneten wies der Kaiser namentlich auf den deutsch-österreichischen Ausgleich in Böhmen hin, der unter allen Umständen Thatsache werden müsse. Die Präsidenten der Delegationen sprachen in ihren Anreden an den Kaiser die Bereitwilligkeit zur Genehmigung jener Ausgaben aus, welche nötig seien, um das Ansehen der Nation zu wahren. Bei aller Hoffnung auf den Frieden und das freundschaftliche Verhältnis zu allen Mächten müsse Oesterreich-Ungarn die sicherste Gewähr vorwiegend in der eigenen Kraft suchen und finden.

Wien, 10. Juni. Graf Kalnoth hat in der österreichischen Delegation in Pest eine Uebersicht über die politische Lage gegeben, die aber nichts Neues bot. Die Grundlage der österreichischen Politik, das Friedensbündniß, habe keine Veränderung erfahren, es sei im Gegentheil durch den deutschen Kaiser noch verstärkt. Der Wechsel im deutschen Reichskanzleramt habe nicht die geringste Störung verursacht. Die Beziehungen zu den übrigen Mächten seien ebenfalls gut. Daran knüpfte sich eine Debatte, in welcher alle Redner dem Minister ihr Vertrauen aussprachen. — Die ungarische Delegation begann die Beratung des Militärärets. Die Bewilligung aller Forderungen ist gesichert. — Ein Arbeiteragitator, Namens Fad, ist in Prag wegen Verbreitung aufreizender Schriften verhaftet worden.

Paris, 9. Juni. Eine eigene Verhandlung hat am Sonnabend in der Deputiertenkammer stattgefunden. Ein Abgeordneter tabelte die Ernennung des Admirals Duperré zum Kommandanten des Mittelmeergeschwaders, weil in verschiedenen Zeitungen behauptet worden war, Duperré habe 1870 seine Schuldigkeit nicht getan. Der Marineminister antwortete, die angeführten Thatsachen seien sämtlich unwahr. Die Personalakten ergäben, daß Duperré in Belgien interniert gewesen sei und auch während

der Vergangenheit seine Pflicht gethan habe. Er sei ein ganz vorzüglicher Officier, auf welchen man sich nur verlassen könne. Damit war die Sache zunächst erledigt, aber der Fall beweist, wie sorgfältig in Frankreich auf die Persönlichkeit der höheren Truppenführer geachtet wird.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ausichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

11. Juni: Bewölkt, theils heiter, theils bedeckt, frische bis starke Winde, mäßig warm, Regenfälle und vielfach Schwitter. Nachts kalt.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Bayerisch-Bäilische Nordbahn-Priorität von 1881. Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Courseverlust von ca 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

### Markt-Berichte.

Merseburg, 10. Juni. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 1. bis 7. Juni pro Sack 13,50—24,00 M.

Halle, 10. Juni. Preise im Anschluß der Mollergebühren 1000 Kilo netto. Weizen 6. Stm., 186 bis 194 M., feinstes mächtiger bis 198 M. — Roggen ruhig 168—171 M., Gerste, Braugerste ohne Schälfrü, — — — M., Futter 135—165 M., — Hafer fest 178—182 M., — Mais amerif. Mixed ruhig 115—120 M., Donaumais bis 140 M., Raps — Markt. Rübsen — Markt. Erbsen — M. Kummel excl. Sud 39—40,00 M. Stärke, incl. Faß von 100 Kilo Netto. — Salzfische prima Weizenstärke 39,00 bis 40,00 M. Whallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto. Kisten, Schoten, Lapinen, Kleesaaten, Futterartikel 6. St. Futterweizen 12,50—14,50 M. Roggenteile 10,50 bis 11,00 M., Weizenhaalen 9,50—10,00 M., Weizenkleie 9,50—10 M., Malzthein, hell 10—11, dunkel 9,00—9,50 M. Delfunden 12,00—12,50 M. Malz 33,50 bis 35,00 M. Mühl 67,50 M. Petroleum fest 25,50 M. Solaröl 0,825/30 f. f. 17,50—18,00 M., Spiritus 10000 Liter-Prozent fest Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 55,20 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,20 M. Rübenpirtus — — — B.

### Zur Haus und Küche.

— Es geht außer Zweifel, daß Personen, welche an Krankheiten des Magens und Darmes leiden, in Folge dessen zur Verdauung unfähig sind, in vorzüglicher Weise ernährt werden können durch Kemmerich's Fleisch-Expton. — Dieses wird aus bestem, von Fett befreitem Fleisch so hergestellt, daß Letzteres bereits in löslicher Form dem Magen zugeführt wird. Der Magen hat alsdann keine Arbeit mehr durch die Verdauung zu verrichten oder mit anderen Worten: der Organismus kann ernährt werden ohne die Hilfe der verdauenden Magen- und Darmäfte in Anspruch zu nehmen. Es bedarf keineswegs nur dieser Aufklärung des Publikums, um dem Kemmerich'schen Fleisch-Expton auch in der Küche den ihm gebührenden Platz anzuweisen.

### Anzeigen.

#### Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Heu- und Grummetnutzung auf der der Gemeinde **Leuna** und **Ockendorf** gehörigen, in der Neuschauer Aue belegenen Wiese, 4 Morg. 111 Ruthen enthaltend, soll

**Freitag, den 13. Juni cr.,**

**Nachmittags 6 Uhr**

im **Gasthause zu Leuna** in 4 Partellen, sowie auch im Ganzen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

#### Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Sonnabend, den 14. d. Mts. von Vormittags 1/9 Uhr an versteigere ich im Hause des verstor. Ziegeldackermeister **Peyne** hier, **Altenburger Schulplatz 3**, einen Mobiliar-Nachlaß, bestehend in: 1 Schreibsecretär, 1 dergl. mit Glaskrank, 1 Sopha, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 2 Waschtischen, div. Tischen, darunt. 1 gr. Ausziehtisch, Stühlen, Bettstellen, 1 Actenschränk, 1 Küchenschrank, sowie div. Leitern, Karren u. dergl. meßt meistbietend gegen Baarzahlung. Merseburg, den 7. Juni 1890.

**Carl Rindfleisch,**  
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu vermieten. **Neumarkt 22/23.**

## Warnung!

Das Plücken von Kornblumen etc. an und in den Feldern der hiesigen Stadtflur wird hiermit auf das Strengste untersagt.

Die Feldpolizeibeamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen u. Zuwiderhandelnde unachtsamlich behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Juni 1890.

**Das Feldcomité.**

## Rudolf Mosse,

(Louis Heise),  
Halle a. S.,  
von 8—7 Uhr geöffnet.

besorgt pünktlich u. zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Gespen, Inserate jeder Gattung,

1. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **gratis** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. Halle-Leipzig-Berlin. Fernsprecher 151.

## Kapitale

jeden Betrages hat auf sichere Haus- und Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuliehen

**G. Höfer, Neumarkt 8.**

Aus reinem Bernstein fabrizirt.  Kein Spiritus Laß.

**Otto Fritze's**

## Bernstein-Decklackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden. Trocknet in 6—8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und sieht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Preis d. Originalflasche M. 2,50.

Musterkarten mit Gutachten sind vorrätzig.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend nur bei **Oscar Leberl**, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16.



### Die Modenwelt.

Modische Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Fäblich erscheinend:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

14 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberobe und etwa 250 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Bunthiderei, Namens-Listinen etc. Abonnements werden jezeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3

Ein herrschaftl. Haus in nur besten baulichen Zustande mit Garten, soll weggugshalber sofort billigst verkauft werden. Offerten unter **A. M. 4.** wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

Die herrschaftl. Wohnung, Hallesche Straße 16, (part.) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort od. 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Hallesche Straße 10.

Die zweite Etage ist an 1 oder 2 ruhige Damen zu vermieten und Juli oder später zu beziehen. **J. G. Knauth sen.,** Entenplan 8, 2 Tr.

## Makulatur

ist wieder vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

# Franz Kiessling, Markt 8,

im Hause der Frau Wittve A. Steckner

empfiehlt in grösster Auswahl:

**Cattune, Madapolams, Mousselines,  
Satinblousen, Tricotblousen, Tricotkleidchen.**

## Aerztekammer der Provinz Sachsen.

Da im November ds. Js. die Wahlen zur Aerztekammer für die Wahlperiode 1891 bis 1895 vorzunehmen sind, so werden gemäss den Bestimmungen des § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai 1887 die Listen der Wahlberechtigten zur Einsicht der Beteiligten im Bureau des Königl. Landrathsamtes, in der Zeit vom 16. bis 30. Juni ausgelegt werden. Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. Juli cr. bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Halle a. S., den 8. Juni 1890.

Der Vorstand der Aerztekammer.

I. A.: Dr. Hüllmann.

## Filigran-Arbeit

hier selbst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhren- u. Halsketten, Armbändern, Broschen, Haar- u. Haarschmuck, Kleider-Einsätze, Verzierungen von Wand- und Büstenstücken, Sofa-Kissen etc. nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Beige hiermit an, daß ich hier selbst für kurze Zeit vom 1. Juni cr., einen Unterricht in Filigran-Arbeit eröffnen werde, und lade die geehrten Damen zur Befichtigung derselben in meiner Wohnung im **Hotel „zur goldenen Sonne“**, Markt, 2. Etage, Zimmer 10, ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1,50 Mk., für Kinder 1 Mk. und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der „Filigran-Arbeit“ angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr; für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abends von 8-10 Uhr. — Kleine Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen habe ich hier selbst in der Galanteriewaaren-Handlung von **Franz Seyfert**, Kl. Ritterstraße und in der Manufacturwaaren-Handlung von **A. Schäfer**, Entenplan, ausgestellt.

Josepha Theben.

## Bekanntmachung.

Merseburg, im Mai 1890.

Wir haben auch in diesem Jahre den Verkauf unserer

## Maß-Preßsteine

für Merseburg u. Umgegend Herrn **E. Hetzer** daselbst übertragen und werden bemüht sein, den Consumenten nur trockene und tadellose Waare zuzuführen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Eintritt des Winterpreises schon auf den **1. September cr.** hat festgesetzt werden müssen.

## Werscher-Weissenfeller-Braunkohlen- Actien-Gesellschaft.

Bezug nehmend auf Obiges bitte ich meine werthen Kunden mit recht bald Aufträge auf **Werscherer Preßsteine**, sowie auf **Brilets, Anthracit-, Braun-, Steintohlen und Scheitholz** zugehen lassen zu wollen.

**E. Hetzer, Oberallenburg 6.**

## Für Brikets und Preßsteine von Grube Paul-Luckenau.

**billigster Sommerpreis!**

bei promptester Lieferung und vorzüglichster Beschaffenheit.

Merseburg, im Mai.

**Heinrich Schultze.**



Von Mittwoch, den 11. d. Mts. steht wider  
ein Transport

**hochtrag. Kühe und Lämmer**

bei mir zum Verkauf.

**Otto Heilmann.**

Im Bürgergarten ist das von Herrn Reg.-Rath **Kobbe** bewohnte **Haus** von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Ein **Gartenhaus**, fast neu, ist preiswerth zu verkaufen beim **Bildhauer Horn**, Lauchstädter Straße.

## Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

## Schellfisch.

Schollen, Zander.

Neue Sendungen hochfeine Isländer Matjes, Serringe, Klundern, geräuch. Schellfisch, Bücklinge, Nordseerabben, Störcheisch.

**W. Krämer.**

Von jetzt ab jeden Montag und Donnerstag von Nachmitt. 6 Uhr ab

**frisches Lichtbier**  
in der **Stadtbrauerei.**

## Stern-Cement

den besten Portland-Cement

empfiehlt

**Richd Toepffer**

Magdeburg.

## Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, gar. à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20, versendet tollfrei unter Nachnahme. Beglaub. Anerk. a. Wunsch zu Diensten.

**Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.**

## National-Denkmal

für den Fürsten von Bismarck.

**Sammelstelle: Kreisblatt-Expedition.**

## Stolze'scher Stenographenverein.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Abends 9 Uhr **Versammlung** im Vereinslokale, vorher **Übungsstunde.** — Donnerstag, den 12. d. Mts., **Übungsstunde.**

## CASINO.

Mittwoch, den 11. Juni cr., Abends 8 Uhr

## 3. Abonnementsconcert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters **B. Stuger.**

**Billets** im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **Reyer**, Bahnhofstr., **Feuer**, Burgstraße; **Matto**, Roßmarkt; **Schulze**, Kl. Ritterstraße.

**Stadttheater Leipzig.**

Neues Theater. Mittwoch, 11. Juni. Anfang 6 Uhr. Der Ring des Nibelungen. III. Siegfried. — Altes Theater. Mittwoch, 11. Juni. Anfang 7 Uhr. Der Bettelstudent. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Geschlossen.

Redaction: Schnellpressendruck u. Verlag von **A. Leibholdt** in Merseburg, (Altenb. Schulblas 5.)

Hierzu 1 Beilage.

20. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

**Bäuerin und Gräfin.**

Roman von Theodor Mügge.

Rudolfs Aufregung bewegte Lydia's Blut. Er hielt ihre Hände fest und blickte sie bittend an. Verzeihen Sie mir, Lydia, sagte er. Das Herz fragt nicht nach den Unterschieden, welche die Menschen sich machen, nach Bildung und Rangstufen. Ich bin weit zurückgeblieben in allen Lehren und Künsten.

Still, versetzte sie, wer fragt danach! Sie werden lernen, allein bedenken Sie wohl, was Sie thun.

Ich habe Alles bedacht. Und Sie sind entschlossen? Hören Sie mich an.

Nicht jetzt, erwiderte sie. Morgen, Rudolf, morgen vor Ihrem Vater. Er soll uns Beide hören. Und nun gute Nacht, armer Cousin! Schlafen Sie ruhiger, träumen Sie, alle Ihre Wünsche seien erfüllt, alle Sorgen in Wonnen verwandelt. Gute Nacht! Gute Nacht! Springfeld kommt uns entgegen. Ich kann heut' nichts weiter hören. Gute Nacht!

Sie machte sich los, aber indem sie dies that, schloß er ihre Lippen an sich hinstreifen. Sie schlug das große Tuch um sich und eilte fort; befüßt und verwirrt blieb er stehen, und so sehr war er mit sich selbst beschäftigt, daß er nicht hörte, wie hinter der Laube Jemand herorkam, der ihn plötzlich so derb auf die Schulter schlug, daß er zusammenfuhr.

Hei da! Erschreckt nicht! rief der Major zu gleicher Zeit, es ist ein Freund, der Euch auf den Weinen halten will, da Ihr fallen möchtet. Ich denke nicht zu fallen, erwiderte Rudolf, sich sammelnd.

Um so besser, sagte der Major, aber ich will doch dem jungen Herrn meine Hand bieten; ob er sie annehmen will, ist seine Sache.

Es ist die Hand eines Freundes, lächelte Rudolf, indem er die ausgestreckte Rechte des Majors ergriß.

Das ist sie und es ist Einer, der Euch herzlich lieb hat, und der es nicht leiden will, wenn er Euch auf schlechtem Wege sieht.

Was meinen Sie den schlechten Weg? fragte der junge Mann erröthend.

Wir wollen's kurz abmachen, fiel Murhard ein; glaubt nicht, daß ich blind bin. Euer Vater will Euch verkaufen, dem stolzen Weib da, die aus der Fremde gekommen ist und Euch dahin mitnehmen möchte.

Ich werde nicht gehen, sagte Rudolf.

Wie Abraham möchte er Euch opfern, aber nicht dem rechten Gott, sondern dem alten Moloch, der in ihm sitzt, und wenn's dazu kommt, soll er es deutsch hören, wie ich darüber denke. Was aber Euch betrifft, Rudolf, so laßt Euch nicht verlocken. Ihr seid nicht der Mann, der für diese Frau paßt; Ihr steht neben ihr wie der Diener neben dem Herrn, und sie lächelt auf Euch herunter, wie ein Meister auf den Anfänger. Aus Laune und aus Ueberdruß hat sie Euch aufgelesen und meint, so ein unerfahren, kreuzbrav ehrlich Büßchen müßt ihr anhängen, wie der Sünder seinem Heiland. Thut's nicht, Rudolf, es geht nicht an; immer wird sie die Kage sein, Ihr aber die Maus, und wenn Ihr Euch aufrichtet und Euch neben sie stellen wollt, wie es sich gehört, wird sie Euch niederbuden, und Ihr werdet eine jämmerliche Rolle spielen bis an Euer Ende.

Ich werde keine jämmerliche Rolle spielen, fiel Rudolf ein, und die ich zu meiner Frau mache, wird nach meinem Willen thun und mir gehorchen.

Man kann's nicht immer verlangen, sagte der Major bedächtig, auch thut eine feste Frau Weuten gut, die nicht immer ihren ichtigen Verstand haben. Ihr wollt Euch also nicht verkaufen lassen?

Ich glaube nicht.

Dann hört an, was ich sage. Es giebt nur Eine für Euch, die in allen Stücken paßt, und was sie nicht hat, habe ich für Euch Beide: Geld genug und ein ansehnlich Geschäft. Ich nehm Euch auf darin als Theilnehmer und als meinen Erben. Schlagt ein, laßt die vornehme

Cousine reisen. Bleibt ein freier Mann, demüthigt Euch nicht.

Es soll nicht geschehen, Major. Tretet hin vor Euren Vater und sprecht, wie Ihr es fühlt.

Das denke ich zu thun. Wann wollt Ihr es thun? Morgen in der Frühe.

Ich will dabei sein und Euch beistehen. Und dann geht und nehmt das Bäckli bei der Hand, die wird's Beste schaffen.

Ja sie, sie ist die Beste von Allen! rief Rudolf. Sie allein kann mir helfen, keine Andere.

Bleibt hier! Nehmt mich mit! Hört an! schrie Herr Murhard dem Davoneilenden nach, aber dieser achtete nicht darauf.

Es ist doch ein capitaler Bub', sagte er herzlich lachend. Haben wir ihn Beide nur erst, das Bäckli und ich, so wollen wir einen Mann aus ihm machen, wie's im ganzen Füriland keinen zweiten geben soll.

Mit dieser Begeisterung kam der tapfere Holzhändler zu der Gesellschaft zurück und brachte einen unerhörtpflichten Saß voll Grobheiten für sie mit, denn er war in seiner besten Laune. Der Abendtißch wurde unter den Bäumen gedeckt, da die Nacht so warm und mild war, wie im höchsten Sommer; doch der Mond, der nun groß und voll über dem See stand, hatte die silbergleiche Klarheit, die ihm in der Herbstnähe eigen ist.

Der alte Herr blieb in seiner Fröhlichkeit viel länger am Tische, als gewöhnlich; seit Jahren hatte man ihn nicht so heiter gesehen. Er erzählte viel aus seinem Leben, von dem Glanz früherer Zeiten, von seinem Aufenthalt an verschiedenen Höfen, von fürstlichen Festen und prachtvollen Palästen, bis ihn der Major mit seinen Sarcasmen unterbrach.

Meiner Seel! schrie er, der Herr Graf sieht aus, als stände er mit Stern und Band schon wieder mitten darinnen in dem Hausen der bekehrten Leut'.

Für mich ist das vorbei, mein lieber Freund, erwiderte der alte Herr, allein die Erinnerungen leben fort.

Und solche Erinnerungen sind historische Hinterlassenschaften. Graf Rudolf kann sich ein Beispiel daran nehmen, sagte der Legationsrath. Mit dem ist's nichts! schrie der Major. Der fällt lieber in einen Eispaß und läßt sich bei einem Sennermahl nieder, denn bei Gräfinnen und Prinzessinnen. Die demokratische Schweizerluft hat ihn bis in's Herz hinein verdorben.

Davon muß er geheilt werden und soll er geheilt werden, sagte Lydia. Sie sollen mich begleiten, Cousin Rudolf. Ich will aus diesem stolzen Republikaner einen getreuen Unterthanen machen.

Das wird, wie ich vermute nicht schwer halten, lächelte der alte Herr, indem er seinen Sohn anblickte und sein Glas aufhob. Viele sind schon in so süßer Weise von ihren Freiheitsträumen bekehrt worden.

Ich bleibe treu! erwiderte Rudolf, indem er anstieß, und Lydia bemerkte mit Vergnügen den lähnen Glanz seiner Augen bei diesen Worten.

Darauf wollen wir den Vertrag abschließen, fiel sie fröhlich ein. Aber indem sie ihr Glas nehmen wollte, stieß sie es um und es zerbrach.

Der Unfall gab zu mancherlei neuem Scherz Anlaß, allein er bewirkte auch, daß die Gesellschaft sich schneller trennte, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Der alte Herr stand auf, Lydia ging mit ihm, küßte seine Hand, sagte ihm zärtlich gute Nacht und dann ins Ohr: Morgen früh soll der Vertrag trotz aller Hindernisse abgeschlossen werden, mein lieber, theurer Papa! — Damit küßte sie seine Hand, nickte ihm zu und verließ ihn fröhlich lachend. Als sie zurückkehrte, fand sie, daß Rudolf sich entfernt hatte. (Fortf. f.)

**Provinz und Umgegend.**

† Niederrösch, 9. Juni. Gestern feierte das A. Hollnack'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Gesangverein brachte in aller Frühe ein Ständchen, Herr Ortsparter

Verendes hielt Mittags eine herzliche Ansprache und der Ortsvorstand übergab ein Geldgeschenk. Auch von unserm Kaiser Wilhelm war ihrer in reichem Maße gedacht. Kinder und Kindeskinde, Freunde und Nachbarn theilten mit dem Jubelpaare die Freude des Tages.

† Lützen, 9. Juni. Am 6. d. M. erfolgte in dem festlich geschmückten Gotteshause die feierliche Einführung des Herrn Superintendenten Begrich in das Ephoralamt durch Herrn General-superintendenten D. Möller aus Magdeburg. Es waren dazu außer zahlreichen Gemeindegliedern die Geistlichen und Lehrer der Epchorie erschienen. Der kirchlichen Feier schloß sich um 1 Uhr ein Festmahl an, an dem außer den Geistlichen der Magistrat, die kirchlichen Vertreter und eine Anzahl Bürger Theil nahmen. — Die Majern und Scharlach greifen unter der hiesigen Kinderwelt immer weiter um sich, doch ist bisher nur ein Todesfall eingetreten. In dem benachbarten Besta hat das Scharlachfieber von 39 Kindern, die krank darniederliegen, 14 dahingerafft.

† Querfurt, 9. Juni. Der 42 Jahre alte Biegelei-Arbeiter Carl Zg. von hier wurde gestern Nachmittag erhängt aufgefunden. Zg. ist verheirathet und hinterläßt 3 Kinder im Alter von 12, 8 und 7 Jahren.

† Freyburg, 9. Juni. Der Stations-assistent Hermann Böger zu Freyburg a. U. ist unter definitiver Uebertragung dieser Stelle zum Königlichen Eisenbahn-Stations-Assistenten ernannt und bestellt worden.

† Weiskensfeld, 9. Juni. Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Schuhmachermeister Voth hat in seiner hiesigen Fabrik den achtstündigen Arbeitstag eingeführt. — In der M. Hahlich'schen Selterswasser-Fabrik wurde ein junger Mann am Sonnabend schwer verletzt. Beim Füllen sprang eine Selterswasserflasche entzwei, ein Glaspitter flog dem jungen Mann derart in das linke Auge, daß dasselbe förmlich durchschnitten ist und der Verletzte einer sofortigen Operation in der hiesigen Augenklinik unterzogen werden mußte. — Die unnatürlichen Mütter werden nicht alle! Während der kleine Findling Donnerstag im Laufe der vorigen Woche hier gestorben, hat ein in Berlin ausfällisch gewesen, hier durch den Aufenthalt ihrer Mutter heimathaberechtigt geworden junges Frauenzimmer dadurch Erfolg geschafft, daß sie ihr uneheliches Kind in Berlin zurückließ und verschwand. Das Kind mußte deshalb von der hiesigen Behörde übernommen werden. — In einem anderen Falle entledigte sich ein hiesiges Mädchen ihres unehelichen, kaum acht Tage alten Kindes dadurch, daß sie mit demselben nach dem Aufenthaltort ihres früheren Geliebten, den Vater des Kindes, fuhr, dessen Wohnung aufsuchte und dort das Kind einfach niederlegte und sich entfernte, ehe die verblüfften Angehörigen dagegen Einwendungen machen konnten. Auch dieses Kind mußte von der hiesigen Behörde übernommen und hierher gebracht werden.

† Raumburg, 9. Juni. Die Absicht des Bürgergeschützenkorps, bei dem Jubiläum einen historischen Festzug zu veranstalten, wird in noch größerem Maßstabe, als ursprünglich beabsichtigt war, ausgeführt werden können, da der angelegte Gedanke bei den Gewerken und sonst in der Bürgerschaft viel Anklang gefunden hat. Auch im übrigen bietet die Schützen-direction alles auf, um den Wünschen und Erwartungen der Festbesucher entgegenzukommen; so werden z. B. jetzt noch zwei neue Schießstände mit näheren Zielen angelegt.

† Halle, 9. Juni. In nächster Nähe unserer Stadt und zwar auf städtischem Terrain, auf einem Acker des Stadtgutes Gynriz bei Passendorf, ist ein Kalksteinlager von ziemlicher Wichtigkeit und Ausdehnung gefunden worden. — In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kamen die Anlagen wieder 1. den Ingenieur Gaston Francois Rampal aus Trotha, wegen Sittlichkeitsverbrechens und 2. wider den Köhler Gustav Karl Wilhelm Kolbig aus Wippa, wegen Meineids in 2 Fällen zur Verhandlung. Der v. Rampal wurde von den Geschworenen nur der thätlichen Beleidigung für schuldig befunden

und in Folge dessen vom Gerichtshofe zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Herr Kampal wurde daher auch sofort aus der Haft entlassen. Der Angeklagte Polbig wurde zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Er war geständig.

† Halle, 9. Juni. Bei dem am Sonnabend Nachmittag unmittelbar über unserer Stadt niedergehenden Gewitter, hatte der Blitz mehrfach eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden und erheblichen Schaden anzurichten. Im Restaurant zum Rosenthal schlug derselbe in die Küche ein, die in derselben befindlichen Personen in nicht geringen Schrecken versetzend. In der am Hofen befindlichen Holzwoollenfabrik schlug derselbe ins Wohnhaus und das Fabriklokal, einige Arbeiter schwer betäubend. Auch in einem Grundstück der Wölbergasse hat es, ohne Schaden zu stiften, eingeschlagen. — Eine Schlacht im wahren Sinne des Wortes, wenn auch nur im Kleinen, tobte gestern früh in Freyberg's Garten, in welchem Lokale der Verein Vergißmeinnicht eine Ballfestlichkeit abhielt. Dieselbe war eben gegen 2 Uhr zu Ende, als einige Mitglieder wegen einer Frauensperson in Streit geriethen, dem bald Thätlichkeiten folgten. Es bildeten sich schnell Parteien und es entstand nimmehr ein fürchterlicher Kampf. Die Kaffeetassen und erreichbaren Biergläser dienten als Wurfgeschosse, als Hiebmaschinen dienten Stühle, Stöße, Schirme, auch das Messer wurde als Stichwaffe hervorgezogen, so drang man unaufhaltsam aufeinander ein. Dazwischen wurden sogar einige Revolvergeschosse abgefeuert, wo dieselben hergekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Schrecklich wüthete der Kampf, das Blut floß in Strömen, mit lautem Getöse drängte man aus dem Saal in den Garten und auf die Straße. Hier setzte sich der verzweifelte Kampf, alle Anwesende aus dem Schlafe wachend fort, bis schließlich Polizei herbeikam und einschritt. Die Verwundungen waren so arg, daß 20 Personen erheblich verletzt sofort klinische Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Zahlreiche Scherben und Blutspuren zeugten noch am Tage von dem hier stattgefundenen Kampfe, der von einigen rohen Patronen jedenfalls provozirt ist. Es sind auch infolge dessen vielfache Verhaftungen vorgenommen worden.

† Zeitz, 6. Juni. Heute Morgen erhängte sich in einer Kammer seiner Wohnung in der Ritterstraße der 60 Jahr alte Viktualienhändler H. Trotzdem derselbe noch athmend abgesehen wurde und ärztliche Hülfe schnellig zur Hand war, verschied der Bedauernswerthe doch nach kurzer Zeit.

† Gerbshädt, 7. Juni. In Augsdorf wurde die unverschämte Anna Häbel festgenommen, weil dieselbe dringend verdächtig ist, ihr am 19. v. M. geborenes Kind männlichen Geschlechts getödtet zu haben. Von allen Mitteln entblößt, will sie unweit Höhnstedt im Freien übernachtet haben, infolge dessen das Kind ertrunken sei. Sie hat das Kind sodann in einer dortigen Schlucht verjährt. Die Angaben klingen mehr wie unwahrscheinlich.

† Wittenberg, 9. Juni. In der vergangenen Woche wurde durch die Umsicht des betr. Lokomotivführers eines Güterzuges ein größeres Unglück verhütet. In der Nähe der Steingutfabrik bei Biebertitz hatten sich zwei Kinder zwischen den Schienen auf dem Bahndamm häuslich eingerichtet und waren so sehr mit ihrem Spiele beschäftigt, daß sie das Herannahen des Zuges nicht bemerkten. Auch als das Rothsignal ertönte, ließen sich die Kinder nicht von ihrem gefährlichen Spielplatz verschrecken. Erst die herbeigeeilten Eltern mußten sie entfernen. Der Zug fuhr dann ungehindert weiter.

† Osterode a. S., 6. Juni. Eine Schreckensnachricht kommt aus dem nahen Dorfe Schwiegershausen. Als dort heute Mittag, beunruhigt durch die auffällige Stille in der Wohnung des Maurers Blume und den Umstand, daß sich die Bewohner seit gestern nicht gezeigt, Nachbarn in genanntem Hause nachsahen, entdeckte man im Schlafraume die Leichen zweier Kinder und der Schwiegermutter, auf der Scheune hängend die Leiche der zweiten Frau des Blume und diejenige des ältesten, dritten Kindes. B. selbst war, wie gewöhnlich im Sommer, schon seit mehreren Tagen auf einem

Bau ortsbewesend. Da die Eheleute B. anscheinend in gut geordneten Verhältnissen lebten und auch sonst gut beleumundet sind, so fehlt einstweilen noch jeder thatfächliche Anhalt für das Verbrechen, doch nimmt man an, daß die Frau des B. (wahrscheinlich im Affect oder in plötzlicher Geistesstörung) zunächst die Schwiegermutter (Mutter der ersten Frau) und dann die drei Kinder, welche sämmtlich aus erster Ehe, umgebracht und dann sich selbst erhängt hat. Die gerichtliche Untersuchung wird ja einiges Licht über den schauerlichen Vorgang verbreiten, ob aber der Schleier, der über der unmittelbaren Veranlassung zu der unseligen That liegt, jemals gelüftet wird, steht dahin, da der Mund wohl aller Zeugen für immer geschlossen ist.

† Oschatz, 8. Juni. Wie nothwendig es ist, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Träger falscher Gebisse sich daran gewöhnen müssen, letztere während der Nacht aus dem Munde zu nehmen, beweist folgender Fall, welcher sich in der Nacht vom 2. bis 3. d. M. in dem benachbarten Merzauig ereignete. Die Frau eines dortigen Gutsbesizers war nach dem Stillen ihres Kindes wieder eingeschlafen und hatte dabei ihr Gebiß verschluckt. Auf Anrathen der Aerzte begab sich die Frau sofort in die Klinik zu Leipzig, woselbst es auch gelang, das Gebiß, welches noch nicht bis in den Magen gedungen war, wieder herauszuziehen. Das Befinden der Frau ist ein befriedigendes.

† Braunschweig, 8. Juni. (Ein paar Meyer weniger.) Mittels Restripts herzoglichen Staatsministeriums ist dem Kreisdirector a. D. Albert Meyer zu Blankenburg, dem Finanzrath Diedrich Meyer hier selbst, dem Rentner August Meyer zu Klein-Lübau und dem Regierungsrath Carl Meyer hier selbst für sich und ihre ehelichen Nachkommen gestattet worden, den früher von der Familie geführten Namen „Radlau“ als ausschließlichen Familiennamen wieder anzunehmen und zu führen.

## Vocales.

Merseburg, den 10. Juni 1890.

§ Sonderzüge. Wie alljährlich werden auch in diesem Sommer in den Monaten Juli und August Sonderzüge von Berlin nach Frankfurt a. M. und Basel über Halle-Eisenach-Webra-Frankfurt a. M., sowie nach Stuttgart und Friedrichshafen über Halle-Suhl-Ritzschhausen-Würzburg-Feilbronn von den beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen veranstaltet. Diese Züge, die auch auf allen größeren Thüringischen Stationen Reisende aufnehmen und bei welchen eine Fahrpreisermäßigung von ungefähr 50 Proc. gewährt wird, werden wie folgt abgelassen:

a. nach Frankfurt a. M. und Basel  
1. mit Abfahrt am 5. Juli und 9. August  
von Merseburg 10 Uhr 37 M. Nachmittags  
" Weiskensels 11 " 14 " "  
" Zeitz 8 " 46 " "  
" Die Reisenden ab Zeitz benutzen bis Corbetha den fahrplanmäßigen Zug.

2. mit Abfahrt am 19. Juli  
von Merseburg 10 Uhr — M. Nachmittags  
" Weiskensels 11 " 8 " "  
" Zeitz 8 " 46 " "  
" Die Reisenden ab Zeitz und Merseburg benutzen bis Corbetha die fahrplanmäßigen Züge.  
b) nach Stuttgart und Friedrichshafen mit Abfahrt am 15. Juli,

von Merseburg 10 Uhr 16 Min. Nachmittags  
" Weiskensels 10 " 55 " "  
" Zeitz 8 " 46 " "

" Die Reisenden von Zeitz benutzen bis Weiskensels den fahrplanmäßigen Zug. Der Verkauf von Fahrkarten zu diesen Zügen beginnt etwa 8 Tage vor Abgang der Sonderzüge. Die königliche Eisenbahn-Direktion Erfurt giebt über diese Züge ausführliche Zug-Weberklärungen aus, welche alle weiteren Angaben über die zur Ausgabe kommenden Fahrkarten über die Preise, Fahrpreisermäßigung für Kinder, Fahrunterbrechung, Gewährung von Freigepäd u. s. w. enthalten und vom 20. Juni d. Zs. ab bei den Fahrkarten-Ausgaben, sowie den Auskunftsstellen in Leipzig-Brühl 75/77 und Erfurt (Bahnhofsgebäude) unentgeltlich zu haben sind, bezw. gegen Einzahlung des Portos von den genannten Stellen bezogen werden können.

§ Unglücksfälle. In den letzten Tagen sind hier verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen gewesen. Bei einer Kneiperei hatte ein hiesiger Schriftsetzer des Guten zu viel genossen und be-lustigte sich und seine Genossen damit, auf dem Dache des betr. Restaurants herumsuffeln und über ein dortselbst befindliches Oberlichtfenster hinwegzuspringen. Hierbei passierte es dem Springer, daß er zu kurz sprang und durch das Oberlichtfenster hindurch stürzte. Bewußtlos wurde der Verunglückte nach Hause getragen. — Ein Fusar der 5. Schwadron, Namens Nitzsche verletzte sich bei einer Feld-dienstübung mit seinem eigenen Carabiner durch einen Schuß mit einer Patrone an der rechten Kopfsseite derart, daß Gefahr für das Auge vorhanden sein dürfte. Der Fusar soll das Verschulden an dem Unfälle selbst zu tragen haben. — Gestern Nachmittag spielten mehrere Jungen an einem vor der „Reichskrone“ stehenden Wagen, wobei einer derselben fiel und sich eine Quetschung des linken Fußes zuzog. Herr Mechanikus Ebert nahm sich in menschenfreundlicher Weise des armen Jungen, der nicht zu gehen im Stande war, an und ließ denselben nach Hause fahren. Anscheinend lag nicht nur eine Quetschung sondern vielmehr Verrenkung des Fußes vor.

§ Um die Pferde vor Bremsen und Fliegen besonders an heißen Tagen zu schützen, nehme man Morgens eine Waschung der Pferde mit einer aus 1 Theil Karbolsäure und 200 Theilen Wasser hergestelltem Lösung vor.

§ Lotterie. Die Ziehung der 3. Klasse 182. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie wird am 16. Juni d. Zs., Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungskloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterielehns, unter Vorlegung der beglückten Loose aus der 2. Klasse, bis zum 12. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des An-rechts einzulösen.

§ Trompeterconcert. Mittwoch Abend giebt das Trompetercorps im Casinoarten das 3. Abonnementsconcert.

## Bermischte Nachrichten

\* (Erdbeben.) Sofia, 7. Juni. Heute früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgten zwei ziemlich heftige Erdstöße in der Richtung von Süden nach Norden.

\* (Dampferunfälle.) Queenstown, 8. Juni. Der hier eingetroffene Dampfer der „Anchor-Line“, „City of Rom“, mit 800 Passagieren, stieß heute 4 Uhr Morgens auf den Felsen, an der Südküste von Irland, auf und erlitt am Vordertheil Schaben. Größeres Unglück wurde durch schnelles Umdrehen der Maschine verhindert. Unter den Passagieren herrschte große Aufregung, welche durch den zur Zeit herrschenden dichten Nebel noch gesteigert wurde. — Hamburg, 7. Juni. Nach einem Telegramm der „Hamburgischen Börsenhalle“ aus Philadelphia von gestern ist der Hamburger Dampfer „Gans und Kurr“, welcher auf den Grund gerathen war, bald darauf wieder abgenommen und nach dem Löschplatz gebolt worden, wo derselbe bereits lösch. Der Schaden betrage etwa 25 000 Dollars und könne in einigen Wochen repariert werden. Die ganze Besatzung des Dampfers ist wohlbehalten.

\* (Einen wahren Riesenjuchmarsch) beendete vor kurzem ein einst nach Sibirien verschickter Leibeigener Nicolai Anudin. In seiner Jugend des Diebstahls verdächtig geworden, wurde Anudin damals von seinem Herrn auf administrativem Wege für 50 Jahre nach Sibirien in Sibirien beordert. Im Laufe von 38 Jahren erwarb er sich dort als Gerber ein kleines Vermögen und beschloß dann vor zwei Jahren, in seine Heimath Scharatow zurück-zukehren und zwar zu Fuß. Der 70 jährige Greis hat auch wirklich die gefahrvolle Fußreise in 22 Monaten gemacht. Mehrere Male traf er mit Wären zusammen. Einmal, als er sich schon für verloren hielt, retteten ihn noch im letzten Moment hinzukommende Wurfaten aus den Tagen eines solchen Thieres. Jetzt weilt er glücklich in seiner Heimath. Die Entfernung von Scharatow nach Scharatow beträgt ca. 9000 Werst.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Veit & Co. in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).